

## Die Marienkapelle auf dem Buchdruckerberg in Dürwagersbach (Gde. Raaba) und ihr Stifter Johann Ridisser

Von Ingo Mirsch

Schlägt der Wanderer<sup>1</sup> beim Gemeindeamt Raaba den Weg nach Osten, in die Mühlenstraße, ein, so führt dieser vorerst entlang des Raababaches, dann über die Höhenstraße in Richtung Nordosten auf den Lamberg, bis man den 490 m hohen Buchdruckerberg und, wenige Schritte südlich seiner Kuppe, die idyllische Ortschaft Dürwagersbach erreicht. So manche bedeutenden Zeugnisse heimischer Geschichte säumten einst diesen Weg,<sup>2</sup> alleine die Dürwagersbacher Kapelle besteht noch. Sie wird von den „Berglern“, wie die stolzen Dürwagersbacher von „denen unten aus Raaba“ bisweilen genannt werden, liebevoll gepflegt.

Der Buchdruckerberg selbst trägt seinen Namen von einem kleinen „Schloß“, das 1890 einem Brand zum Opfer fiel. Auf die Besitzgeschichte dieses Hofes soll hier nicht näher eingegangen werden. Nur soviel: Mitte des 18. Jahrhunderts erwarb Franz Josef Beckh von Widmannstetter den Hof und ließ ihn zu einem kleinen Schloß ausbauen.<sup>3</sup> Die Widmannstetter waren Buchdrucker, Georg Widmannstetter war von Erzherzog Karl II. im Jahre 1585 nach Graz geholt worden; daher der Name Buchdruckerberg (-schloß).<sup>4</sup>

In der Ortschaft Dürwagersbach verzeichnet der Franziszeische Kataster<sup>5</sup> unter der Bauparzelle Nr. 119 den Hof vulgo Mörker des Bauern Johann Ridisser, dienstbar der Herrschaft Mühlegg. In der alten Pfarrchronik von St. Peter bei Graz,<sup>6</sup> wohin Dürwagersbach eingepfarrt ist, findet sich die Nachricht, in Dürwagersbach befinde sich auf einer Anhöhe eine größere Kapelle mit einer Glocke, welche besonders auf Anregung und unter Mitwirkung des J. Ridisser, vulgo Mürker(!), Grundbesitzer, 1855 erbaut wurde. Ridisser, ein Mann von seltener Gottesfurcht, so schreibt Pfarrer Carl Fauland weiter, sei im Alter von über 60 Jahren zweimal nach Rom und

<sup>1</sup> Der folgend kurz beschriebene Weg diente bereits zu Beginn des Jahrhunderts als beliebter Wanderweg. Siehe: K. W. Gawalowski, Steiermark - Hand- und Reisebuch. [...]. Graz 1926. S. 506. Eine grobe Übersicht zur Geschichte der Gemeinde Raaba: I. Mirsch, Raaba - Historische Dokumentation. Biologischer Teil von Carol Veenstra. [...]. Raaba 1992.

<sup>2</sup> Am Raababerg (Raabenkogel) befand sich einst eine bedeutende jungsteinzeitliche Siedlung. Ihre Überreste wurden im Zuge des Autobahnbaues behufs der Schottergewinnung sukzessive zerstört. Vgl. J. Obereder, Die jungneolithische Siedlung Raababerg bei Graz. Wien 1989. [maschinschr. Diplomarbeit]. An der Höhenstraße 48 stand bis vor kurzem der Ebnerhof (Ebnerschlößl), „für die Gemeinde das einzig noch erhaltene Bauwerk von historischer Bedeutung“. (Schreiben des Bundesdenkmalamtes Wien vom 17. Mai 1988 an die Gemeinde Raaba.) Der Ebnerhof wurde 1993 abgerissen.

<sup>3</sup> R. Baravalle, W. Knapp, Burgen und Schlösser der Steiermark. [...]. Graz (1961). Bd. 1, S. 375 und H. Pirchegger, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des Grazer Feldes. (Linkes Murufer/Fernitzer Feld). In: Blätter für Heimatkunde 39/3, 1965, S. 127.

In Raaba erzählt man sich, der Berg trage seinen Namen von einem Erholungsheim für kranke Buchdrucker, das hier bestanden habe. (Vgl. auch: Dorfbuch Raaba, angelegt von Josef Steiner-Wischenbart. [HS. 383 Seiten, Raaba, um 1940, Aufbewahrt im Gemeindearchiv].)

<sup>4</sup> Dazu auch: K. Steffens, Das „Buchdruckerschloß“ bei Graz. In: Graphische Feierstunden zu der Monatsschrift „Deutscher Buch- und Steindruck“. Berlin 6/1900, S. 753 - 755.

<sup>5</sup> FK 383 (Gem. und KG Raaba). Steiermärkisches Landesarchiv. Als Besonderheit sei hier angemerkt, daß die Gemeinde Raaba aus nur einer Katastralgemeinde besteht.

<sup>6</sup> C. Fauland, Chronik der Pfarre St. Peter bei Graz. St. Peter 1899 - 1916. II. [HS im Pfarramt St. Peter, Pfarrarchiv].

Jerusalem gepilgert, habe von diesen Wallfahrten „verehrwürdige Gegenstände“ mitgebracht, sodann die Kapelle errichtet und diese Gegenstände ebendort deponiert.

Die Wallfahrten des Johann Ridisser sowie die Baugeschichte der Kapelle sind gut dokumentiert. Das erhaltene Quellenmaterial<sup>7</sup> beweist sogar, daß Ridisser, er stand 1852 im 62. Lebensjahr, einen Teil seiner Pilgerfahrten zu Fuß bewältigte.

Vorerst aber bereitete sich der fromme Mann gewissenhaft auf seine Reise vor. Weil er des Italienischen nicht mächtig war, ließ er sich von kundiger Hand diverse papierene Zettelchen anfertigen, um damit in fernen Ländern seine Wünsche kundzutun. „Ich bin ein armer Mann und kann die Landessprache nicht. Bitte geben Sie mir ein wenig Wasser. Ich grüße Sie. Ein Österreicher katholischer Religion“, stand da (auf italienisch) zu lesen. Gelüstete es Ridisser nach einem guten welschen Tropfen, so zeigte er Zettelchen mit der Aufschrift „Gib mir einen Liter Wein“ oder „Gib mir um ... [der Geldbetrag war je nach Durst einzusetzen] Branntwein“. Auch einen Zettel mit der Frage „Wohin führt dieser Weg?“ trug Ridisser mit sich.<sup>8</sup>

Nach derart getätigten Vorbereitungen stellte der k. k. Kreisregierungspräsident dem Johann Ridisser am 17. Dezember 1851 einen Reisepaß aus, worin alle Zivil- und Militärbehörden ersucht werden, „Vorzeiger dieses Passes aller Orten frey und ungehindert passiren, auch demselben nöthigen Falls allen Vorschub angedeihen zu lassen, wobey man sich zu aller Gegenwillfährde erbiethet.“ Ridissers Physiognomie weiß das Dokument folgend zu schildern: 61 Jahre alt, mittelgroße Statur, rundes Gesicht, graue Haare, blaue Augen. Ridissers Nase ist „proportioniert“, sein „Geschäft“ ist die Pilgerschaft, Rom und Jerusalem werden als Reiseziele angegeben.<sup>9</sup>

Seine erste, kleinere Reise führt Ridisser über Klagenfurt nach Rom, über Triest und Marburg kehrt er zurück, im März 1852 befindet er sich wieder in Dürwagersbach. Doch nicht lange hält es ihn in der Heimat, denn wie aus seinen Reisedokumenten ersichtlich, erreicht er bereits am 30. März 1852 Belgrad, wo ihn das „Kaiserlich Österreichische General-Consulat für Serbien“ für „gut zur Reise über Serbien nach Jerusalem“ befindet.<sup>10</sup>

Um den 30. April schifft sich Ridisser in Konstantinopel ein. Mitte Mai ist er in Jerusalem dokumentarisch faßbar. So spendet er am 18. Mai 1852 zwei Meßstipendien, eines für das Heilige Grab, eines für die Heilandskirche. Am 29. Mai besucht er Bethlehem, am 14. Juni befindet er sich wieder auf der Heimreise. Über Konstantinopel und Belgrad reist Ridisser wieder in die Heimat zurück. Am 28. August 1852 treffen wir ihn noch am Luschariberg bei Seifnitz im Kanaltal (Mt. S. di Lussari/Camporosso), einem bedeutenden Marienheiligtum. Hier spendet er, wahrscheinlich als Dank für seine glückliche Heimkehr, für das Lesen einer Messe einen Gulden und drei Kreuzer.<sup>11</sup>

Am 1. Juli 1852, gleich nach seiner Ankunft in Dürwagersbach, scheint Ridisser erste Schritte zur Errichtung einer Kapelle eingeleitet zu haben. In der Sammlung Ridisser befindet sich nämlich folgende Grundschenkungsurkunde:

<sup>7</sup> Heute befindet sich das Anwesen vulgo Mörker (Gem. Raaba, Ortschaft Dürwagersbach, Höhenstraße 93; auch die Schreibungen „Mírka“ oder „Mörter“ sind üblich) im Besitz August Ridissers, dem ich für die Einsichtnahme in privates Quellenmaterial, in der Folge gekürzt als QR zitiert, herzlich danke.

<sup>8</sup> QR.

<sup>9</sup> Ebenda.

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> Ebenda.

„Ich endsgefertigter Herr Mathias Hubert und Frau, als meine Ehewirtin, als Grundbesitzer des zur früheren Herrschaft Mühlegg dienstbaren Grundes vom Scherer-Haus Nr. 23 in Dürwagersbach, Gemeinde Raaba. Wir schenken zum Wohl der Gemeindeinsassen in Dürwagersbach von heute einen Anteil von diesem Grunde, laut Katastralausmeßbogen als eine Hutweide, Parzelle Nr. 649, auf welcher jetzt eine schon früher erbaute Kapelle steht, einen Teil, im Flächenmaße von 16 Quadratklaftern, wo jetzt die Kapelle steht, ganz unentgeltlich - ohne dafür etwas zu heischen oder eine Steuer zu zahlen -, weil die Steuer von den Hausgrundbesitzern entrichtet werden müßte, und soll von uns noch weder im Falle dessen nachkommenden Grundbesitzern zurückverlangt werden können. Nur im Falle aber, wenn sich die Gemeindeinsassen übereinstimmen und sich einen anderen Platz erwählen, und eine Kapelle bauen, soll dieser Teil wiederum zum Hausgrund zurückgehören. In Urkunde dessen meine eigenhändige Unterschrift und die unterfertigten Herren Zeugen. Raaba am 1. Juli 1852.“<sup>12</sup>

Interessant an diesem Schriftstück ist die Erwähnung eines Vorgängerbaus („...Parzelle Nr. 649, auf welcher jetzt eine schon früher erbaute Kapelle steht...“). Auch in einer anderen Quelle<sup>13</sup> wird ein Vorgängerbau, nämlich eine Kapelle aus Holz, erwähnt. Eine solche Vorgängerkapelle an Stelle der 1855 errichteten ist auch in der Pfarrkarte der Pfarre St. Peter<sup>14</sup> aus dem Jahre 1815 verzeichnet. Vielleicht, doch dies ist reine Vermutung, steht dieser hölzerne Vorgängerbau im Zusammenhang mit der Burgfriedsgrenze von Vasoldsberg. Sie verlief nämlich „[...] gestrags für die Scherrfranz schneider jezo Ruep Winchler haimbsiz im Aschenpach und wieder nach lengs desselben eggs auf Dir-Wagerspach und ober Dir-Wagerspach weiter denselben eggs nach für des weißpotten zu Grätz jezo Ernst Widmanstötter weingarten bis auf die straßen, so von Vasoltsparg auf Pachern gehet [...]“.<sup>15</sup>

Der originale Bauplan der neuen Kapelle von Johann Voith, datiert vom 15. Mai 1855, hat sich erhalten.<sup>16</sup> Er zeigt die Kapelle, wie sie auch heute noch besteht. Lediglich beim Dachreiter haben sich im Laufe der Zeit kleinere Veränderungen ergeben.

Das k. k. Bezirksamt Umgebung Graz genehmigte am 1. Juli 1855 auf Ansuchen des Johann Ridisser, Johann Möst, Mathias Paar, Sebastian Ridisser, Jakob Trieb und Jakob Ridisser, alle aus Dürwagersbach, die Errichtung einer „gemauerten, mit Ziegeln eingedeckten Kapelle“. Auch bei den kirchlichen Behörden stieß das Projekt auf Wohlwollen. Ottokar Maria Graf von Attems, Bischof von Seckau, ließ am 7. September 1855 von seinem Kanzler J. Weinhandl eine in lateinischer Sprache abgefaßte Urkunde<sup>17</sup> ausstellen, worin bestätigt wird, daß die „ländliche Kapelle in Wagenbach [sic!], in der Pfarre St. Peter, gewidmet der Jungfrau Maria“, am 5. September 1855 ordnungsgemäß geweiht wurde. Sie dient seither den Dürwagersbachern als Ort innerer Einkehr.

<sup>12</sup> Ebenda. (Orthographie angeglichen). Die Unterschriften fehlen, es handelt sich wohl um ein Konzept. Ein Vergleich mit dem FK 383 zeigt, daß alle Angaben korrekt sind.

<sup>13</sup> Schreiben des k. k. Bezirksamtes Umgebung Graz vom 1. Juli 1855. QR.

<sup>14</sup> Charte von der Pfarr St. Peter bey Gratz mit ihrer Umgebung. Aufgenommen und bearbeitet im Juny 1815 von Jos. Tobinger, Kaplan daselbst. Diözesanarchiv Graz.

<sup>15</sup> A. Mell - H. Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen. Als Quellen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. [...]. Graz 1914. S. 189. (= Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark. Hrsg. von der Historischen Landeskommission für Steiermark. I. Band. Graz 1914)

<sup>16</sup> QR.

<sup>17</sup> Ebenda.



Plan der Kapelle

Repro G. Pachler



Bild Ridissers in der Kapelle

Foto I. Mirsch

Johann Ridisser, Hauptinitiator des Kapellenbaues, zog es jedoch schnell wieder in die Ferne. Bereits 1856 finden wir ihn wieder auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, wo er für die Dürwagersbacher Kapelle um teures Geld zwei Reliquien erwirbt. Es handelte sich um Partikel vom heiligen Kreuz und um Teile der Gebeine des heiligen Bartholomäus. Diese und andere „verehrungswürdigen Gegenstände“ (Erde, Mosaiksteinchen, Steinchen, Anhänger...), die Ridisser von heiligen Stätten mitbrachte, haben sich bis heute erhalten.

Den Dürwagersbachern war und ist die Erhaltung ihrer Marienkapelle stets ein besonderes Anliegen. Wiederholt wurde sie renoviert und mit viel Liebe ausgestattet.

Zu erwähnen sind noch die Heiligenfiguren im Inneren der Kapelle. Es handelt sich um einen Engel, 108 cm hoch, mit einer Krone auf dem Haupt, einem kelchähnlichen Gegenstand in der rechten und einem Schwert in der linken Hand; ein weiterer Engel (108 cm hoch) trägt eine Krone auf dem Haupt und hält eine kleine Orgel in den Händen. Weiters befinden sich in der (gut gesicherten) Kapelle ein Jesus am Kreuz (100 cm hoch), vier Engel (je 40 cm hoch), eine Marienstatue mit Krone am Haupt und Kind im Arm sowie ein Jesus am Kreuz (Vortragekreuz, ca. 51 cm hoch).

Johann Ridisser selbst hat sich an der Wand rechts neben dem Altar verewigen lassen. Er blickt uns in würdigem Alter, mit ergrautem Haar und Barttracht an, im Nacken der Pilgerhut, in seiner Rechten der Pilgerstab. Ihm jedoch, dem Initiator der Dürwagersbacher Marienkapelle, wurde sein Hang zu Pilgerfahrten in ferne Länder zum schrecklichen Verhängnis. Im Jahre 1860, Ridisser stand bereits im Alter von 70 Jahren, unternahm er wieder eine Pilgerreise nach Jerusalem. Sie endete tragisch; in Konstantinopel fiel der fromme Mann unter die Räuber,<sup>18</sup> wurde ermordet und fand, fern der Heimat, seine letzte Ruhestätte.

Die so geschichtsträchtige Kapelle wurde im Jahre 1992 von den Bewohnern Dürwagersbachs sowie unter Mithilfe der örtlichen Wirtschaft und der Gemeindeverwaltung unter Bürgermeister Josef Gangl renoviert und am 5. Juli 1992 von Pater Eugen Kurz neu geweiht.

<sup>18</sup> C. Fauland, a. a. O.